

71 Abb. In zahlreichen Aufsätzen hat der bekannte westfälische Adelsgenealoge Friedrich von Kloße in den letzten Jahren den starken Anteil von Menschen westfälischer Herkunft an der deutschen Ostsiedlung des Mittelalters und der Neuzeit aufgezeigt. Die vorliegende Schrift faßt diese Forschungen in knappen allgemeinverständlichen Worten und ergänzt durch zahlreiche treffende Abbildungen zusammen. Neben dem hansiischen Bürgertum westfälischer Herkunft wurde die Wiederbesiedlung Ostholsteins, Mecklenburgs und Pommerns in großem Maße von Rittern und Bauern aus Westfalen durchgeführt. Der deutsche Orden in Livland ergänzte sich vornehmlich aus dieser altdeutschen Kernlandschaft. Weniger bekannt ist, daß unter dem Olmüher Bischof Bruno aus dem westfälischen Grafengeschlecht der Schauenburger (1245—1282) auch eine nicht unbeträchtliche Einwanderung aus Westfalen nach Mähren stattfand. Ebenso sind an der deutschen Kolonisation des 18. Jh.s in den österreichischen Donauländern und an der Siedlungspolitik Preußens im 19. Jh. in der Provinz Posen westfälische bäuerliche Siedler beteiligt gewesen. S. M.

Friedrich von Kloße, Westdeutsche Verwandtschaftsketten in der Ostlandbewegung des Mittelalters (Ruf des Ostens. Jb. d. Hauptabt. Wanderungsforschung und Sippenkunde d. Deutschen Auslands-Instituts 5, Stuttgart 1940, S. 228—232). Der kleine Beitrag ist methodisch von Wert, da er am Beispiel der Familien Kniprode und Plettenberg dartut, wie es durch verfeinerte genealogische Forschung möglich ist, „ganze Ketten miteinander verwandter Personen aus den verschiedensten Geschlechtern festzustellen, die sozusagen den Aufruf nach dem Osten untereinander weitergegeben haben“ T. S.

Albert Hömberg, Höxter und Corvey (Westfalen 25, 1940, S. 41—51). Kommt zu der Feststellung, daß sich außerhalb des Klosters früh eine wichtige „civitas“ Corvey bildete zu einer Zeit, als Höxter nur eine unbedeutende Siedlung darstellte. Mit dem Niedergang der Abtei einerseits und dem Aufschwung Höxters durch günstige Lage, Brückenbau, Übernahme des Handels und Befestigung andererseits habe sich vom 12. Jh. an das Schwergewicht verschoben bis zum Verschwinden des Ortes Corvey im 15. Jh. Th. V.

Hans Kiewning, Nochmals zur Frage der Haholdschen Grafschaft (Westfalen 24, 1939, S. 26—33). Verf. kommt auf Grund einer eingehenden Untersuchung des jetzt zu Lippe gehörenden Teils der Haholdschen Grafschaft zu dem Ergebnis, daß das Domkapitel von Paderborn, dem die Grafschaft 1011 von Heinrich II. geschenkt wurde, bis zur Säkularisation seine Gefälle von dorthier bezogen hat. An die Edelherren von Lippe kann die Grafschaft demnach nicht als Lehen gekommen sein, und die Bildung der Herrschaft Lippe ist nicht von ihr abhängig gewesen. Th. V.